

# Waldschutzprobleme in Brandenburg und Lösungen – Beispiel Kiefer

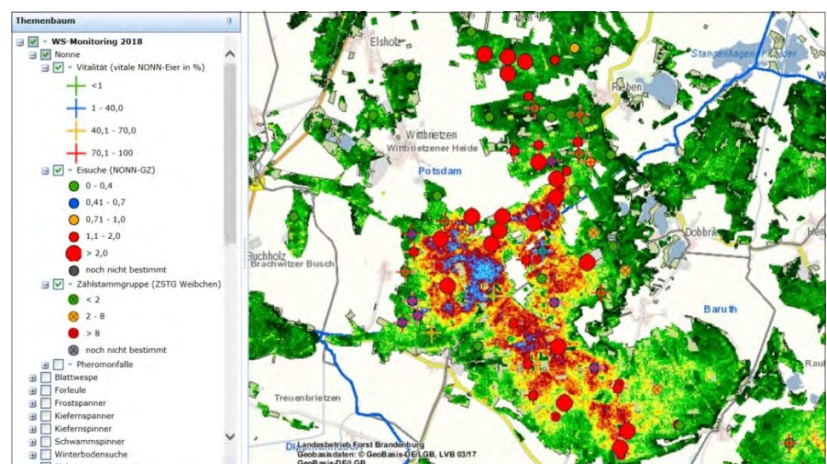


Über 70 % aller Bäume in Brandenburgs Wäldern sind Kiefern. Das hat historische Ursachen, ist aber auch bedingt durch vielerorts arme, sandige Böden sowie geringe Jahresniederschläge. Damit sind auch Massenvermehrungen von Kiefern­schädlingen häufig (Abb. links) – je nach Art ungefähr alle 7-20 Jahre. Die rot markierten Arten profitieren zudem von warmen, trockenen Sommern.

Die Antwort auf die hohe Gefährdung der Kiefern­wälder ist ein aufwendiges Monitoring der Forstverwaltung. Die Überwachung wird jedes Jahr an die aktuelle Entwicklung der Forstschadinsekten angepasst. In der ersten Stufe wird großzügig über Brandenburg verteilt die Situation für alle Arten beobachtet. In als gefährdet erkannten Bereichen erfolgen Monitoringmaßnahmen intensiver und auf die Biologie des aktuell im Fokus stehenden Schädling abgestimmt. Ziel ist eine Prognose der zu erwartenden Fraßschäden der nächsten Raupengeneration. Das Auftreten natürlicher Gegenspieler geht in die Prognose ein.

Für die Nonne heißt das:

- jedes Jahr werden an etwa 1.000 Standorten im Wald mit Lockstoff­fallen die männlichen Falter gezählt;
- in so als gefährdet identifizierten Wäldern wurden im Juli-August 2018 die weiblichen Falter an ausgewählten Zähl­stämmen erfasst;
- Satellitendaten unterstützen bei der Erkennung der Befallsgebiete (Fraß)
- dort, wo die Gefährdung bestätigt wurde, erfolgten im Herbst 2018 Eisuchen. Mit standardisiertem Stich­probe­verfahren wird unter der Borke nach den Eigelegten gesucht;
- im Labor (Mikroskop) die Vitalität der Räumchen in den Eiern ermittelt;
- auf diesen Grundlagen erfolgt die Prognose der Fraßschäden;
- bei drohenden Waldverlust wird ein Insektizideinsatz abgewogen;
- um die Raupen in den Baumkronen zu treffen, ist der Hubschrauber­einsatz dann die einzig praktikable Variante,
- moderne Technik ermöglicht einen sicheren Einsatz (GIS, GPS, abdriftmindernde Düsen)



**Was ist der Anlass für Waldschutzmaßnahmen?  
Wie verkraften Kiefern Kahlfraß durch nadelfressende Raupen?**



Wald bei Lehnin 2006:

Kiefernspinnerraugen haben die Kiefern 2005 komplett kahl gefressen, 2006 folgt ein Dürresommer, auf 140 ha Waldfläche sterben alle Kiefern ab (im Hintergrund eine mit Pflanzenschutzmitteln behandelte Fläche)



Schorfheide 2007:

Reste eines Kiefernwaldes nach starken Fraßschäden durch Nonnenraupen 2005, folgendem Prachtkäferbefall und die Wirkungen des Orkans „Kyrill“ 2007 auf den schon sehr lückigen Waldbestand



Lieberoser Heide 2016:

2014 war in Naturschutzgebieten der Einsatz von Insektiziden verboten, Nonne und Kiefernspinner fressen die Bäume kahl, der Befall durch Zwölfzähigen Kiefernborkekäfer und weitere Sekundärschädlinge beschleunigen das Absterben der Kiefern. Hallimasch bringt sie letztlich zum Umfallen

Pflanzenschutzmaßnahmen sind nur eine kurzfristige Möglichkeit, Wald zu erhalten. Die alten Kiefern sind aber gleichzeitig notwendiger Schirm für eine neue Waldgeneration im Rahmen des Waldumbaus – die notwendige langfristige Waldschutzmaßnahme. Altkiefern bieten jungen Laubbäumen Schutz vor Sonne, Frost, Wind.